

PROTOKOLL

der Herbst-Delegiertenversammlung 2021

- Datum:** Mittwoch, 17.11.2021 – 10.00h bis 15.30h
- Ort:** Theatersaal Stadttheater, Froburgstrasse 3, Olten
- Anwesend:** 87 Delegierte, 8 Briefstimmen (gemäss Eintrag Delegiertenverzeichnis), Vorstands- und Kommissionsmitglieder, Mitarbeitende der Geschäftsstelle, Lizenznehmende Pressevertretende und Gäste gemäss Präsenzliste
- Leitung:** Urs Brändli, Präsident Bio Suisse
- Protokoll:** Diana Eggenschwiler, Verbandsmanagement
-

TRAKTANDENLISTE

1 Statutarische Geschäfte

- 1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler*innen
- 1.2 Protokoll der DV vom 14. April 2021
- 1.3 Finanzen
 - 1.3.1 Jahresplanung und Budget 2022
Info Mittelfristplanung 2022-2026
 - 1.3.2 Antrag 50 Einzelmitglieder: Senkung der Produzent*innenbeiträge und Lizenzgebühren um 10%

2 Anträge

- 2.1 Entscheid Ausstieg Kükentöten
- 2.2 Antrag Bio Schwyz, Bio-Ring Appenzellerland, Bioland Liechtenstein und Bio Grischun:
Zulassung von Spermasexing
- 2.3 Zielpapier Bio-Grundbildung

3 Informationsgeschäfte

- 3.1 Biomondo - Erfolgsbericht, Ersatz Knospelhof und Ausblick
- 3.2 Zwischenstand Klimastrategie Bio Suisse
- 3.3 Urbane Erholungs- und Grünflächen: Optionen für Bio Suisse
- 3.4 Abschluss Taskforce Getreide

1 Statutarische Geschäfte

1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler

Der Präsident Urs Brändli (UB) eröffnet die DV, begrüsst die anwesenden Delegierten und Gäste und die Personen, die per Live-Stream zugeschaltet sind.

Cédric Guillod, Vizepräsident, richtet das Wort an die französischsprachigen Teilnehmer*innen.

Balz Strasser begrüsst die Anwesenden und die Zugeschalteten im Namen der Geschäftsstelle und führt durch die Traktandenliste.

Ebenfalls heisst er die neue Mitgliederorganisation Lizenznehmende und Timo Pekgüçer, neuer Leiter Marketing und Kommunikation, im Verband willkommen und lädt am 24. Februar 2022 zum «Tag der offenen Tür» an der neuen Geschäftsstelle in Basel ein.

UB begrüsst namentlich Res Aebi, Nationalratspräsidenten und höchsten Schweizer.

Christian Galliker wird ohne Gegenstimmen zum Chef des Versammlungsbüro gewählt. Die acht per Brief eingereichten Stimmen wurden am Morgen von Toni von Grünigen (GPK) ausgezählt, er unterstützt das Versammlungsbüro, um die Gültigkeit der brieflichen Stimmen jeweils richtig zu bewerten.

Als Stimmzähler*innen der 6 Tische werden einstimmig bestätigt:

Mirjam Oesterle-Dreyer, Horacio Beltran, Konrad Meier, Jonas Lichtenberger, Simon Buchli und Laurent Vulliamy.

Die Traktandenliste wird einstimmig genehmigt.

Es sind 87 Delegierte im Saal anwesend.

⇒ **Die Delegiertenversammlung ist somit beschlussfähig.**

1.2 Protokoll der DV vom 14.04.2021

Das Protokoll zur DV vom 14. April 2021 wird einstimmig genehmigt. Urs Brändli bedankt sich bei der Verfasserin Carole Soltermann.

⇒ **Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.**

In einer von UB eingeleiteten Schweigeminute wird dem kürzlich verstorbenen Ernst Frischknecht, ehemaliger Präsident Bio Suisse, gedenkt.

1.3 Finanzen

1.3.1 Jahresplanung und Budget 2022

Mittelfristplanung 2022-2026

Balz Strasser erläutert die Jahresplanung:

- **Stärkung Verband:** Neuaufgleisung Strategie avanti 2025 und Zwischenbericht, Digitalisierung Website, Strategie Antenne Romande, Politikstrategie und Massentierhaltungsinitiative, Direktvermarktung und Bildung
- **Operatives:** Prozesse vereinfachen in den Bereichen Administration und Rechnungswesen, Weiterentwicklung Biomondo und Erarbeitung einer neuen Personalstrategie
- **Strategische Projekte und Forschung:** Klima, Gemeinschaftsgastronomie, Urbane Grünflächen und soziale Verantwortung International
- **Qualität Knospe Produkte:** Optimierungen in den Bereichen Landwirtschaft, Qualitätssicherung, International, Pro Bio
- **Märkte:** Neuer Leiter ab Dezember; Ausbau Key Account Management mit Lizenznehmenden, Task Force Getreide, Bio Ackerbautag, Ausarbeitung neues Gebührenmodell

für alle Lizenznehmende wird bis 2024

- **Marketing und Kommunikation:** Ausbau digitale Kommunikation, neuer MO Newsletter, Weiterentwicklung Knospe, Medienarbeit und Werbekampagnen.

Erfolgsrechnung

Monika Rytz, Vorstand, erläutert das Budget 2022, welches geprägt ist vom Markteintritt der Migros, was bei Qualitätssicherung und Marketing zu Buche schlägt, da viel Vorleistung gefordert wird. Zusammenfassend bedeutet dies:

- Im Jahr 2022 werden Schwankungsreserven in der Höhe von 1 Mio CHF aufgelöst, da mehr Ausgaben als Einnahmen budgetiert sind.
- Es sind Finanzierungen aus Rückstellungen oder Fonds vorgesehen für die Themenbearbeitungen von Klima, Züchtung, soziale Verantwortung, urbane Grünflächen, Tierwohl, Digitalisierungs-Projekte.
- Für die Vorbereitung des Markteintrittes von Migros wurde das Budget für Marketingaktivitäten und Qualitätssicherung erhöht (2 neue Stellen plus Aufwand)
- Es verbleiben per 31.12.2022 insgesamt gut 2 Mio. CHF als Reserven oder Rückstellungen
- Ab 2024 wird wieder mit positiven Geschäftszahlen gerechnet.

Monika Rytz geht auf einzelne Punkte der Erfolgsrechnung genauer ein:

Einnahmen: ca. 16'5 Mio Lizenzeeinnahmen, leichtes Wachstum der Lizenzgebühren im 2022

Ausgaben: Investition in strategische Projekte; Erhöhung der Kommunikationsbudgets durch Eintritt Migros, Dachkampagne Migros; Personalaufwand beinhaltet 92 Mitarbeitende in 75 Vollzeitstellen mit einem Durchschnittslohn von 8500 CHF inkl. 13 Monatslohn, bei sehr gut ausgebildetem Personal. Niedrige Lohnklassen sind im Vergleich eher höher, hohe eher niedriger eingestuft als am Markt

Mittelfristplanung 2022-26

2022 entsteht ein Manko von 1.3 Mio., dieses wird durch Lizenzeeinnahmen wieder sinken und ab 2024 in ein Plus von 448'000 Franken münden, eine Annäherung von Ein- und Ausgaben wird erreicht. Keine finanziellen Kredite sind nötig.

Fragen / Diskussion:

Markus Götsch, Bio ZH Schaffhausen, findet Marketing- und Kommunikationskosten zu hoch und fragt nach den Aufwendungen der Migros und nach mehr zweckgebundenem Marketing.

Timo Pekgüçer: Für Migros ist der Eintritt Knospe ein strategisches Projekt, in das sie investiert. Migros investiert gleich stark wie Coop in die Knospe. Es ist geplant, in der Werbung eine realere Welt zu zeigen, gepaart mit abstrakter Werbung. Für ein Statement zu zweckgebundenem Marketing ist er zu kurz dabei.

UB: Lizenznehmende erwarten Einsatz von Bio Suisse, um Knospe sichtbar zu machen, daher sei trotz Defizit eine Aufstockung von Marketing sinnvoll. Revision sagt, nutzt die Gelder, die ihr habt, setzt sie zum Wohl der Knospe ein.

Thomas Herwig: 5.7 Mio ist im Vergleich ein sehr kleines Marketingbudget. Er unterstreicht, dass bisher das Geld immer sehr gut eingesetzt wurde.

BOL antwortet auf eine Frage von Sepp Sennhauser betreffend Direktvermarktungsartikel und Unterstützung lokale Aktivitäten MOs im letzten Protokoll vom Frühling, Es werde viel investiert in Direktvermarktung wie Biomondo und in eine neue Stelle (Michèle Hürner), daher wurde von weiteren Unterstützungen abgesehen.

Sepp Sennhauser, Bio Ostschweiz: Fragt nach dem Ablauf und Zeithorizont die Lizenzierung bei Migros. Balz Strasser: Erklärt, dass sich Zeitplan stetig verändert und Budgetierung Mitte 2021 schwierig sei. Anfang 2022 kommen erste Produkte. Lancierungskosten verschieben sich, ebenfalls Einnahmen. Heute würde Budget wieder anders aussehen.

Sepp Sennhauser frag nach Beteiligung der Besitzer am Umbau Geschäftsstelle und Auswirkungen auf Mietzins, BOL entgegnet, es gäbe mündliche Zusage vom Vermieter zur Beteiligung Mietzins sei ohnehin schon tief.

Monika Sommer, BBB, fragt, ob beim Fokus auf Strategie und Märkte und dem Ziel, mehr Ware abzusetzen, Produzent*innen einbezogen werden. BST entgegnet, Strategien werden nie ohne FGs und Branche gemacht. Das Ziel ist es, ein Gleichgewicht zu halten. UB will in Zusammenarbeit mit der Branche die Nachfrage am Markt so stärken, dass möglichst viele Produzent*innen umstellen können.

Peter Mürner, BBB, fragt nach Gründen, wieso der Bereich Landwirtschaft um 20% runtergesetzt wurde, obwohl der doch wichtig sei.

Dieter Pelzer, Bio Suisse, erklärt, dass durch Krankheit, Kündigung etc. Ressourcenprobleme entstanden, man diese aber am Lösen sei. Zu der Senkung um 20% kam es auch, weil einige Landwirtschafts-Entwicklungsprojekte neu bei der Abteilung Strategische Projekte angesiedelt sind.

1.3.2 Antrag Res Bärtschi und 50 Einzelmitglieder: Senkung der Produzent*innenbeiträge und Lizenzgebühren um 10%

Votum Res Bärtschi:

Wieviel Geld macht Bio Suisse glücklich?

Res Bärtschi betont, dass bei einem Umsatzwachstum von Knospeprodukten wie im letzten Frühling die Ausgaben für das Operative prozentual sinken müssten, aber das Gegenteil der Fall sei.

Er geht auf Argumente des Vorstands in den DV-Unterlagen ein und entgegnet, er sähe keine Gefährdung von avanti 25 und der Verbandsentwicklung, da sich die Strategie durch Corona und den Eintritt der Migros längst relativiert hätte. Zu grosse Investition in IT-Projekte seien ein Fass ohne Boden, Kooperationen in gewissen Bereichen sinnvoller, als alles selbst zu machen (z.B. Klimastrategie, Datenbanken). Er hofft, durch die Senkung der Lizenzgebühren die Grossverteiler zu animieren, die Marche auf Bioprodukte zu senken.

Er plädiert für mehr Nähe des Verbandes zu der Basis und ein Überdenken der Distributionspolitik.

Änderungsantrag Schweizer Bergheimat: Senkung der Produzent*innenbeiträge um 10%

Votum Jonas Lichtenberger:

Er schliesst sich den Ausführungen des Vorredners an und ergänzt, dass Bio Suisse bei den Lizenznehmenden schon viel macht.

Votum Vorstand

Monika Rytz erläutert die Haltung des Vorstands und zeigt auf, was 10% Senkung bedeuten würde. Bei den Lizenzgebühren wäre dies eine Senkung von 9 Rappen für die Lizenznehmenden, was in der Margendiskussion keine Bedeutung hätte. Bei Forschung und Bildung müsste gespart werden, strategische Projekte würden verlangsamt werden.

Es stelle sich eine grundsätzlich strategische Frage: wie will sich Bio Suisse zukünftig finanzieren? Bis 2024 sei die Erarbeitung eines neuen Gebührenmodells geplant, 2023-24 ein neuer Strategieprozess. Dann sei der richtige Zeitpunkt, um nach Antworten zu suchen.

Bei Annahme des Vortrags müsste über das revidierte Budget im Dezember online abgestimmt werden.

Der Vorstand beantragt den Delegierten, beide Anträge abzulehnen.

Diskussion:

Thomas Herwig, Bio Jura: Wir sprechen bei 10% von 1.5 Mio Franken. Wollen wir die angestossenen Projekte und die Digitalisierung weitertreiben, brauchen wir Unabhängigkeit und Freiheit, das muss finanziert werden. Stichwort Digitalisierung – er plädiert für eigene Datenbank und Unabhängigkeit, was etwas kostet. Er weist die Anträge zurück und regt an, eine solche Diskussion erst 2024 zu führen.

Bruno Wermuth, BBB: Biobewegung wächst, viele neue Umsteller*innen, neue Anforderungen an alle. Versteht nicht, warum ein Defizit von 1.25 Mio Minus ausgewiesen wird, wenn wir mit 5 Mio Mehreinnahmen rechnen, er ist nicht einverstanden. Migros hat Wandel ausgelöst. Befürchtet, dass Migros und Coop längerfristig im Hintergrund Absprachen treffen.

Ruedi Voegelé, Bio ZH/SH: Strategische Prozesse wurden bei Bio Suisse immer gut und ohne Druck gemacht. Eine Senkung heute würde uns durch weniger Einnahmen unter Druck setzen. Er ist dafür, das Budget anzunehmen, und denkt, das Signal für neue Einnahmestrategien sei angekommen.

Christian Bosshard, Bio Grischun: Investitionen in Zukunft ist eine Herausforderung. Sieht Fahrlässigkeit in Gebührensenkung ohne Druck von Aussen. Empfindet den Antrag Bergheimat als schlechtes Zeichen und etwas knausrig gegenüber Lizenznehmenden, nur die Produzent*innenbeiträge zu senken.

Peter Lendi, MO Lizenznehmende: Meinungen intern waren geteilt, es gäbe jedoch wichtigere Themen zu diskutieren. Bio Suisse brauche auch Mittel, um wahrgenommen zu werden, daher Enthaltung der MO Lizenznehmende. Denkt persönlich, dass um nicht nur mit der Sprache von Coop oder Migros zu sprechen, brauche Bio Suisse die nötigen Mittel für Marketing.

Rudi Berli, Bio Genève: Will starke Produzent*innenorganisation und keine Schwächung. Er plädiert für Ablehnung.

Res Bärtschi: Betont, er wolle Sachen verbessern, gewisse Dinge liefen nicht gut bei Bio Suisse, dies wolle er anstossen, zu verbessern. Er ist froh, dass schon gewisse Zahlen transparent wurden durch ihn.

Der Vorstand beantragt den Delegierten, beide Anträge abzulehnen.

Ausmehrung Antrag Bärtschi gegen Antrag Bergheimat:

Erste Abstimmung: Gleichstand je 22. Erneute Abstimmung, Stichentscheid

- ? Soll der Antrag Bärtschi zur Senkung der Produzent*innenbeiträge und Lizenzgebühren um 10% angenommen werden? ☞ **{28}**
- ? Soll der Änderungsantrag Bergheimat zur Senkung der Produzent*innenbeiträge um 10% angenommen werden? ☞ **{39}**
- ? Enthaltungen ☞ **{Verzicht Abstimmung}**

⇒ **Der Antrag Bergheimat obsiegt und es wird darüber in der Schlussabstimmung abgestimmt.**

Schlussabstimmung:

Soll der Antrag Bergheimat angenommen werden?

- ? Ja ☞ **{19}**
- ? Nein ☞ **{65}**
- ? Enthaltungen ☞ **{Verzicht Abstimmung}**

Abstimmung über 1.3.1

Genehmigung Jahresplanung und Budget 2022

Der Vorstand beantragt den Delegierten, die Jahresplanung und das Budget 2022 zu genehmigen.

Soll die Jahresplanung und das Budget 2022 gemäss Antrag des Vorstands genehmigt werden?

- ? Ja ☞ **{69}**
- ? nein ☞ **{19}**
- ? Enthaltungen ☞ **{Verzicht Abstimmung}**

⇒ **Das Budget 2022 und die Jahresplanung werden genehmigt.**

UB dankt im Namen des Vorstands für das ausgesprochene Vertrauen.

2 Anträge

2.1 **Entscheid Ausstiegsplan Kükenötten**

Sepp Bircher führt in die Problematik des Kükenötens ein. Niemand wollte die Leistungsfähigkeit des Huhns minimieren. Lange hoffte man auf eine umsetzbare In-Ovo-Methode, die es bis heute nicht gibt, daher herrscht jetzt dringender Handlungsbedarf, da auch der Druck durch die Konsument*innen steigt.

Adrian Schlageter führt den Antrag weiter aus, weist darauf hin, dass es eine gemeinsame Branchenlösung braucht.

Kernpunkte: Der Vorstand möchte eine von der Branche akzeptierte Schweizer Knospe Lösung, plant den Ausstieg 2025 und sagt nein zu In-Ovo, weil die Technologie nicht zu Bio Suisse passt und damit das ethische Problem nicht löst.

Daraus folgt: Die Männchen werden aufgezogen, Weg vom Hochleistungs-, hin zum Zweinutzungshuhn, Bruderhahnmast wird ebenfalls erlaubt sein.

Über folgenden Richtlinien text bei den Grundsätzen wird abgestimmt:

Antrag Alternativvariante. (Variante kursiv)

Grundsatztext für Alternative

5.5 Geflügel

(...) Bei der Wahl der Rassen oder Linien müssen Zweinutzungstypen und an den Biolandbau angepasste Linien oder Rassen bevorzugt werden. Eine lange Lebensdauer der Tiere ist anzustreben.

Jedes Küken muss aufgezogen werden. (Übergangsfrist bis 31.12.2025). Die Geschlechtererkennung im Ei ist als Selektionsmethode bei Geflügel bis vor dem 7. Bruttag zugelassen. (...)

Zusatzantrag Guido Flammer im Namen von Bio Fribourg, Bio Neuchâtel und Bio Vaud:

Guido Flammer führt aus:

Der Ausstieg Kükenötten wird begrüsst. Um schneller damit aufzuhören, will er die In-Ovo mit der Seleggmethode (nach 7.Tag) sofort erlauben und bis 2025 akzeptieren. Ab 2026 sollte In-Ovo nur noch vor dem 7. Tag erlaubt sein. Ist dies dann noch nicht möglich, wäre eine neue Standortbestimmung nötig. Sieht in In-Ovo kein ethisches Problem und sieht keine Vorteile in der Bruderhahnmast und ist gegen Zweinutzungshühner wegen erhöhtem Nahrungsbedarf.

Diskussion:

UB: Niemand wird in Zweinutzungshuhn-Züchtung und in Forschung investieren, wenn In-Ovo erlaubt wird.

Peter Von Gunten, BBB: Zweinutzungshuhn legt weniger Eier und Eigewicht ist tiefer, Ei kleiner. Befürchtet, dass Konsument*innen einen höheren Preis für ein kleineres Ei nicht akzeptieren. Dualhühner haben nur noch 70% Legeleistung nach einem Jahr. Fleisch der Bruderhähne hat viel Schenkel, wenig Brust, Mäster sind nicht zufrieden. Kleine Chargen sind ok, bei 700'000 Tieren pro Jahr wird es schwierig. Will In-Ovo nicht stoppen, sieht auch Problem mit dem 9. Tag, hofft aber, dass bald eine frühere Bestimmungsmethode auf den Markt kommt.

Markus Schütz, Präsident IG Bio Ei: Es gibt einfach keine biotaugliche Lösung betreffend In-Ovo. Es laufen bereits verschiedene Projekte auf Höfen. Er experimentiert in Junghahnmast. Projekte wären gefährdet, wenn man auf In-Ovo wartet und nicht mehr in die Züchtung investiert.

Thomas Herwig: Forschung im Bereich Genetik braucht viele Jahre. Er will keinen Export des Problems und plädiert ebenfalls für eine Schweizer Lösung.

Abstimmung:

Soll der Antrag von Bio Fribourg, Bio Neuchâtel, Bio Vaud angenommen werden?

? Ja ☞ **{Verzicht Abstimmung}**

? Nein ☞ **{Grosses Mehr}**

? Enthaltungen ☞ **{Verzicht Abstimmung}**

⇒ **Fazit: Der Antrag zum sofortigen Erlauben der In-Ovo Methode wird abgelehnt.**

Soll der vom Vorstand unterbreitete Vorschlag (Verbot In-Ovo) angenommen und die Richtlinien Teil II, Kapitel 4.3 und Kapitel 5.5 gemäss Antrag des Vorstandes geändert werden?

? Ja ☞ **{deutliches Mehr}**

? Nein ☞ **{deutliche Minderheit}**

? Enthaltungen ☞ **{Verzicht Abstimmung}**

⇒ **Der Antrag des Vorstandes wird mit deutlichem Mehr angenommen.**

UB spricht seinen Dank für das Vertrauen aus und ist erleichtert, dass endlich ein Entscheid gefällt wurde.

2.2 Antrag Bio Schwyz, Bio-Ring Appenzellerland, Bio Liechtenstein und Bio Gri-schung: Zulassung Spermasexing

Votum Paul Ebnöther, Bio Schwyz:

Paul plädiert für das Spermasexing mit folgenden Argumenten:

Zuchtfortschritt wird beschleunigt, die Wirtschaftlichkeit wird verbessert. Stierkälber aus milchbetonten Milchrasen haben tiefen Wert am Markt, dies sei ethisch schlecht, man verzichte aus Kostengründen auf den Tierarzt.

Zur Vermeidung von Schweregeburten würden teilweise Hormone eingesetzt, um Geburten einzuleiten. Die Nachbarländer erlauben gesexetes Sperma im Biolandbau.

Er erklärt den Zusatzantrag mit der Ergänzung, dass nur gesexeter Samen von Stieren mit Zuchtziel, die Biobetrieben entsprechen (z.B. Kleeblattstiere), eingesetzt werden soll.

Er sieht bei Annahme des Antrags mehr Tierwohl beim Kalbern, gesündere Kühe, höherer Wert der Kälber.

Votum Vorstand:

UB: Der Vorstand beantragt den Delegierten, den Antrag abzulehnen.

Er will auf dem Bio-Weg bleiben hin zu den Zweinutzungsrasen, die es bereits gibt. Eine einseitige Zucht lehnt er ab.

Diskussion:

Christoph Widmer, Bio Luzern, widerspricht den Ausführungen Paul Ebnöters. Produziert Bio-Milch und sieht es als Erfolgsgeschichte und sagt, man kann Milch nur mit einer Geschichte verkaufen.

Bei Zucht will er auf Zweinutzungsrasen setzen: Weniger Tierärztkosten, hatte keine Schweregeburten, er setzt teilweise Natursprung ein und will Werte einhalten und plädiert, den Antrag abzulehnen.

David Perreten, BBB: In den Richtlinien stehe, den Natursprung zu bevorzugen, er möchte Spermasexing daher nicht bevorzugen.

Koni Meier, Bioring Appenzellerland: Sieht im Biobereich keinen Markt für Zweinutzungsrasen im Appenzellerland. Bio Weidebeef brauche F1 Kreuzungen, er will dies stärken. Votiert für den Antrag.

Markus Götsch, Bio ZH und SH: Rät, Antrag abzulehnen, will bei der Zucht die Ganzheitlichkeit beachten, Schweregeburten will er über Zucht reduzieren.

Jonas Lichtenberg, Schweizer Bergheimat: Lehnt den Antrag klar ab und gibt spontan einen Gegenantrag ein, über den gleich abgestimmt wird:

Soll der Gegenantrag der Schweizer Bergheimat, Jonas Lichtenberg, zukünftig nur noch Natursprung zuzulassen, angenommen werden?

- ? Ja ☞ {7}
- ? Nein ☞ {Grosses Mehr}
- ? Enthaltungen ☞ {Verzicht Abstimmung}

Anschliessend wird über den Antrag Einsatz von gesextem Samen abgestimmt, den der Vorstand empfiehlt, abzulehnen:

Soll der Änderungsantrag der MOs zum Einsatz von gesextem Samen angenommen werden?

- ? Ja ☞ {28}
- ? Nein ☞ {66}
- ? Enthaltungen ☞ {nicht ausgezählt}

⇒ **Der Antrag ist abgelehnt.**

Grand Prix Bio

Nach dem Mittagessen wird der Förderpreis Grand Prix Bio verliehen. Siegerprojekt ist dieses Jahr IG bioZugerland, eine regionale Produzent*innen Vermarktungsplattform von Knospe-Produkten. Der Preis wird von Jury-Präsidentin Madeleine Kaufmann an Peter Waltenspühl und Thomas Pfister übergeben.

2.3 Zielpapier Bio-Grundbildung

Karine Contat (KC) erläutert kurz den Änderungsantrag, der verschickt wurde.

Das Bio Zielpapier wurde durch folgenden Satz ergänzt:

«Bei den landwirtschaftlichen Spezialberufen kann die Ausbildungsform von diesem Zielpapier abweichen.»

Vor einem Jahr entschied sich die OdA für eine Revision der Berufsbildung für Landwirte, das Modell 3+1: Ein EFZ wird entweder über 3 oder 4 Jahre abgeschlossen, die ersten zwei Jahre als Basis werden gemeinsam unter dem Begriff «Nachhaltige Landwirtschaft» unterrichtet. Das 2. und 3. Jahr sind modular mit Vertiefungen gestaltet. Das Ziel wäre es, dort Biolandbau zu unterrichten.

KC geht zum Zielpapier Bio Grundbildung mit den Ausbildungszielen ab 2030 über, das bei den MOs 2019 in der Vernehmlassung war und angepasst wurde.

Sie hebt einige wichtige Ziele hervor:

Eigene Fachrichtung für den Biolandbau, Vierjährige Grundausbildung, Biolandbau als Basis der Grundausbildung, Ausbildungsform kann bei Spezialberufen abweichen.

Im Moment hat der Biolandbetrieb zu wenig Gewicht in den Lehrunterlagen und ist zu wenig sichtbar.

Austauschplattformen unter Praktikern wären sinnvoll, die MOS können sich in Berufsbildungsprozess mit einbringen.

Diskussion, Fragen:

Frank Siffert, Bio Vaud, fragt nach Präzisierung des Begriffs «nachhaltige Landwirtschaft» der ersten zwei Jahre. KC: Inhaltlich sind die 2 Jahre noch nicht definiert. Die Definition der Inhalte wird jetzt entwickelt. Es muss Workshops geben, um die Ausrichtungen zu definieren. Verantwortliche des SBVs müssen befragt werden.

Frank: Wie könnte man zum jetzigen Zeitpunkt gehört werden? Können wir nicht z.B. damit drohen, selbst eine Landwirtschaftsschule zu entwickeln? KC meint, das hätte sie schon getan.

Bio Vaud will laufend informiert werden, sie hätten schon viel geschafft, in ihrem Kanton hätten sie Gewicht. Regen ein interkantonales Treffen an.

UB wendet ein: Um Einfluss zu haben ist es wichtig, jetzt eine positive Abstimmung zu haben.

Andreas Bracher, BBB: Er plädiert für starke Bio-Ausbildung. Beim SBV herrsche die Meinung vor, dass es keine separaten Bio-Klassen geben soll, eine eigene Fachrichtung Bio wurde vom SBV abgelehnt. Er fordert ab dem 3. Jahr ein Ausbildungsjahr und eine spezielle Fachrichtung Biolandbau, die sich mit gesamtbetrieblichen Biolandbau beschäftigt. Praxis auf Biobetrieben sei wichtig. Er stellt die Frage, ob eine Integration unserer Form in eine konventionelle Ausbildung passt? Votet für ein Ja zum Biolandbau und zur Bioausbildung.

Romain Beuret, Bio Jura: Man muss sich Gehör schaffen, doch er sieht ein strategisches Risiko: Generalisten sollen ausgebildet werden, die alle Bereiche kennen. Eventuell finden sonst die angehenden Landwirt*innen keine Stelle. Breite, diversifizierte Ausbildung, die alle eint. Man darf den Ausbildungshorizont nicht einschränken, das wäre ein Risiko für den Beruf Landwirt*in. Die gesamte Landwirtschaft muss sich entwickeln, es sollte bei der Ausbildung überall der Biolandbau integriert werden. KC: Die Leute sind noch nicht so weit, es wird absichtlich verzögert. Wir würden einverleibt werden, wenn wir uns jetzt beugen würden. In einer integrierten Ausbildung gäbe es eventuell zu wenig Bio.

Der Vorstand beantragt die Delegierten, das Zielpapier Bio-Grundbildung anzunehmen

Soll das Zielpapier Bio-Grundbildung gemäss Antrag des Vorstandes angenommen werden?

- ? Ja ☞ **{Einstimmig}**
- ? Nein ☞ **{Kein Gegenmehr}**
- ? Enthaltungen ☞ **{keine Enthaltungen}**

⇒ **Das Zielpapier Grundbildung wird einstimmig angenommen.**

Der Vorstand freut sich über diese eindeutige Ergebnis.

3 Informationsgeschäfte

3.1 Biomondo – Erfolgsbericht, Ersatz Knospenhof und Ausblick

Oliver Gaede, Projektleiter IT, stellt die Fortschritte der Plattform Biomondo aus dem Bereich Direktvermarktung vor.

Wo steht Biomondo?

Nutzungszahlen: 4000 Besucher*innen pro Woche, 900 Betriebsprofile.

Welschschweiz und Tessin haben noch Potenzial.

3 Bereiche und Zielgruppen:

- Für Anbau und Produktion: ehemalige «Biobörse», für Produzent*innen - live
- Für Genuss und Freizeit: für Konsument*innen – in Arbeit, Werbung ab Dezember 2021
Schritt 2: Produkt gleich in Warenkorb legen und bezahlen
- Für Gastronomie, Verarbeitung und Handel (B2B) für Geschäftskund*innen – April 2022

Aufruf an die Produzent*innen:

Profil erfassen und Bilder hochladen, Mund zu Mund Propaganda

Tester*innen sind gesucht für die B2B Plattform!

Rückmeldungen sind erwünscht (info@biomondo.ch)

3.2 Zwischenstand Klimastrategie Bio Suisse

Sepp Bircher: Landwirtschaft ist Betroffene und Verursacherin. Wir müssen handeln. Positionierung für die Knosp ist wichtig, klare Aussagen werden gefordert.

Corinne Wälti, Projektleiterin Klima, gibt einen Überblick über das Thema:

Was können wir als Verband erreichen, wie können wir uns gegenseitig unterstützen?

Der Weltklimarat meldete, dass wir mittendrin stecken.

Was bedeutet das? Szenarien ohne Klimaschutz wären Temperaturanstieg um 4.5 Grad, Trockenperioden im Sommer, weniger Regen.

Als Verband können wir aktiv mit einem ambitionierten Klimaziel, nämlich klimaneutralem Biolandbau 2040, entgegenwirken. Dies gibt uns bessere Planbarkeit, Kommunikation und Orientierung.

Das FiBL prüft zurzeit in einer Vorstudie die verschiedenen Möglichkeiten.

Fazit des Workshops «Klimatag in Biel» vom Juni 21: Zielbild soll nicht auf Einzelbetriebs-Ebene, sondern als Gesamtverband formuliert werden.

Was sind die nächsten Schritte?

- Zielvorschlag für die Frühlings-DV 2022.
- Grundsatz in den Richtlinien verankern.
- Entwicklung einer Strategie mit Handlungsfelder (z.B. Emissionsreduktion, Kohlenstoff speichern, Innovation und Forschung fördern)
- Vernetzung mit Partner*innen

Corinne bittet darum, mit ihr in Dialog zu treten, das Thema in den MOs diskutieren.

Rückmeldungen / Fragen:

Martin Roth, WG: Einfügen in Richtlinien in Teil 1, gibt es Ideen für Lizenznehmende? CW: Man ist im Gespräch, es ist noch nicht geklärt, Partnerschaften entlang der Wertschöpfungskette sind wichtig, allein kann man das nicht machen.

Thomas Pfister, Bio Zug: Wo stehen wir jetzt (in Hinblick auf 2040). CW: Schwierig das zu messen, die Zahl wird zurzeit abgeschätzt.

Thomas Herwig: Will konkret werden. Kooperationen mit allen ist zentral

3.3 Urbane Erholungs- und Grünflächen: Optionen für Bio Suisse

UB: Was soll die Knospe in der Stadt? Grossteil der Konsumentinnen leben in der Stadt.

Thomas Pliska vertritt Léa Sommer und führt aus:

Gründstadt Schweiz hat Kontakt mit Bio Suisse aufgenommen zum Thema Biogrünflächen (Parks, Sportplätze, Blumenrabatten) und strebt eine Zusammenarbeit an; Vorstand hat dies begrüsst und forciert.

Folgende Fragen stellen sich:

Wie und ob soll sich Bio Suisse in diesem Feld engagieren? Welche Strategie für eine Bio-Zertifizierung von Erholungs- und Grünflächen soll Bio Suisse zukünftig verfolgen?

Man möchte

- die Potenziale von Gründstadt nutzen (Kooperation)
- Auslobung mit Knospe anstreben (Kommunikation klären)
- Vertragsform diskutieren (Neue Vertragsform, keine Produzent*innenverträge)

Umfrage bei Marktforschungsinstitut hat ergeben: 95% der Leute kennen die Knospe, 85% befürworten die Verwendung der Knospe in der Stadt.

2017 hat Lancy, alle seine Grünflächen auf Bio umgestellt. Dies bewirkte einen Aufschwung und Umstellung von Gärtnereien und Baumschulen, 5 weitere Städte in der Romandie zogen nach.

Next Steps:

- DV Grundsatzentscheid Frühling 2022
- Aufruf, das Thema in den MOs zu besprechen und breit zu diskutieren.

3.4 Abschluss Task Force Getreide

Milo Stoeklin, Vorstand, informiert über den Abschlussbericht der Task Force Getreide.

Ausgangslage: Besonderheit im Getreidemarkt; trotz hoher Nachfrage ist der Druck auf Produzent*innenpreise gestiegen.

Daher wurde eine Taskforce gegründet, mit folgenden Zielen:

Marktverständnis, Marktinstrumente überprüfen, Richtpreis-Verhandlungsprozess, Optimierung FG Ackerkulturen

Verschiedene Akteure nahmen an der Taskforce teil.

Output:

Vertieftes Verständnis der Preismechanismen

Einbezug neuer Sichtweisen (Produzent*innen, Interview in der Branche)

Trennung Fachgruppe/ kleinere Verhandlungsdelegation

An der Geschäftsstelle Gründung einer neuen Abteilung Märkte, GL ist somit näher am Markt

Ausschreibung neuer FG Mitglieder

Herausforderungen:

Richtpreisverhandlungen 2022, Unterschiedliches Marktverständnis von Produzent*innen, Definition zukünftiger Rollen und Zusammenarbeit in der Fachgruppe

Aktuelle Mitteilung aus dem VS

Urs Brändli informiert, dass der VS für die Massentierhaltungsinitiative die Ja-Parole beschlossen hat. Ein hohes Engagement wird nicht angestrebt.

Verabschiedung Jürg Schenkel

Zum Schluss wird eine Laudatio auf Jürg Schenkel, langjähriger Marketingchef Bio Suisse, gehalten.

UB bedankt sich bei allen Gästen für die Aufmerksamkeit und lädt ein zum gemeinsamen Apéro und später zum Feiern des 40-jährigen Jubiläums von Bio Suisse.

Basel, 17.11. 2021



Urs Brändli
Präsident Bio Suisse



Diana Eggenschwiler
Protokollführerin